



SUSAN HUBBARD

DAS ZEICHEN DES VAMPIRS

AUS DEM AMERIKANISCHEN VON ANJA GALIC

CBJ 2009 ♣ 410 SEITEN ♣ 16,95 ♣ AB 14

Meine Mutter spaziert an einem kühlen Frühlingsabend durch Savannah. Ihre Clogs klappern auf dem Kopfsteinpflaster wie Pferdehufe. Sie schlendert an blühenden Azaleenbüschen und mit Louisianamoos bewachsenen Lebenseichen vorbei und kommt auf einen begrünten Platz mit einem Café.

Mit diesen Sätzen beginnt der spannende und beeindruckende Roman *Das Zeichen des Vampirs* der us-amerikanischen Autorin Susan Hubbard. Es ist ihr Romandebut und – so zumindest die Ankündigung – der Auftakt einer vielversprechenden Reihe.

Alle Leser und Leserinnen dieser Kritik, die die Augen verdrehen und nur noch ‚nicht schon wieder eine Vampirgeschichte!‘ denken, mögen innehalten und trotz aller möglichen Vorurteile die Besprechung lesen. Denn *Das Zeichen des Vampirs* ist ein außergewöhnlicher Roman innerhalb der Vampirliteratur. Es ist keine Liebesgeschichte, die sich an Erzählmustern aus *Twilight* orientiert, sondern geschildert wird die Suche eines 13-jährigen Mädchens nach seiner Identität.

Doch kurz zum Inhalt: Im Mittelpunkt steht Ariella, die wohlbehütet im Hause ihres Vaters aufwächst. Ihre Mutter ist unmittelbar nach ihrer Geburt verschwunden. Ihr Wohnort ist unbekannt und Ariellas Vater schweigt sich aus. Das Mädchen besucht keine Schule, sondern wird von ihrem Vater und seinem Angestellten Dennis unterrichtet. Kontakt zu Gleichaltrigen hat sie keinen, sie wirkt älter, ist sehr klug und doch auch einsam. Um sie etwas zu erlösen, lädt ihre Haushälterin, Mrs McGarritt, sie zu ihrer Familie ein. Dort begegnet sie einem gänzlich anderen Familienleben. Es geht lebhaft zu, Ariella freundet sich mit Kathleen an und verliebt sich in den älteren Michael. Sie erlebt zum ersten Mal, was es bedeutet jung zu sein, zu shoppen, Fahrrad zu fahren oder mit einer Freundin zu quatschen.

Doch sie bemerkt auch, dass mit ihrem Vater etwas nicht stimmt. Er verhält sich seltsam und sondert sich ab. Irgendwann fällt im Gespräch zwischen Kathleen und Ariella das Wort ‚Vampir‘. Ariella fragt sich, ob ihr Vater nicht auch ein Vampir sein könnte. Sie stellt ihm Fragen, doch er schweigt oder möchte mit ihr lieber über Literatur des 19. Jahrhunderts diskutieren. Sie recherchiert, sucht nach Hinweisen und doch kann sie ihre Ängste keinem anvertrauen. Kathleen verschwindet nach und nach aus ihrem Umfeld, nähert sich der Gothic-Bewegung an und entdeckt das Rollenspiel. Auch Michael verändert sich und so bleibt Ariella mit ihren Gedanken allein.

Als Kathleen plötzlich ermordet wird, spitzt sich die Lage zu. Ariella beschließt nach ihrer Mutter zu suchen und macht sich auf den Weg in den Süden. Auch hier begegnet sie zahlreichen Menschen, doch erst mit ihrer Mutter kann sie reden, sich mit ihr und ihrem Vater und schließlich auch dem eigenen Vampirdasein auseinandersetzen.

Der Roman ist äußerst spannend und voller Wendungen, die man als Leser/in so nicht erwartet. Susan Hubbard erzählt leise aus der Sicht der 13-Jährigen. Sie wählt die Form des Tagebuchs, so dass die Leser/innen nahe an der Figur der Ariella sind und ihre Gedanken, Ängste und Gefühle kennenlernen. Es ist kein Kitsch und keine Romantik in Hubbards Roman: Philosophische Passagen wechseln sich mit Beschreibungen und direkten Reden ab. Ariella ist auf der Suche nach ihrer Identität und Hubbard schafft es, sich sensibel dieser Suche zu nähern. Nach und nach kann das Mädchen das Familiengeheimnis lösen und erfährt, warum die Mutter die Familie verlassen hat. Mit Ariella entwirft die Autorin ein aktives Mädchen, das sich nicht scheut, selber auf die Suche zu gehen. Aber zugleich zeichnet Hubbard auch all die Ängste nach, die Mädchen in Ariellas Alter haben. Ihr Körper ändert sich ebenso wie ihr Denken.

Die Gesellschaft der Vampire ist anders als man sie aus literarischen Vorbildern kennt. Es ist eine Welt, die eigene Gesetze und Prinzipien hat. Ariella lernt, sich in dieser Welt zu behaupten. Insgesamt ist *Das Zeichen des Vampirs* ein Roman, der innerhalb der Vampirliteratur eigene Wege geht und eine Geschichte erzählt, die ohne Klischees funktioniert.

Das Ende des Romans ist zwar offen, aber versöhnlich. Eine Fortsetzung wäre mehr als wünschenswert! Insgesamt ein spannender Roman, dem man einfach viele Leser und Leserinnen wünscht!!

Sehr empfehlenswert!

Jana Mikota